Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 138. Dienstag, den 16. Juni. 1874.

Justina. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M., Unterg. 8 U. 26 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 11 U. 3 M. Abds.

Zur Eisenbahntarif-Erhöhung.

Unter der Agitation gegen die im Werke begriffene Erhöhung des Eisenbahn-Tarifes, die in sehr großer Zahl von den verschiedenen Gegnern in Scene gesetzt worden, dürfte folgende Auffassung eine größere Beachtung verdienen, welcher der bekannte National-Oekonom Dr. F. Perrot in Rostock — ein auf dem Gebiete des Eisenbahn- und Verkehrs-Wesen genügend und als befähigt bekannter Schriftsteller — in einem Artikel der Nro. 71 der „deutsch-landwirthsch. Ztg." vom heutigen Tage Ausdruck giebt. Es heißt in diesem Artikel: „Nun bestimmt aber die Reichs-Verfassung im Art. 45 ausdrücklich: „Dem Reiche steht die Controle über das Tarifwesen zu." — Das „Reich" wird jedoch bekanntlich nicht vom Bundesrath allein, sondern vom Bundesrathe und Reichstage zusammen repräsentirt. Im Art. 7 Al 2. der Reichsverfassung heißt es: „Der Bundesrath beschließt: „über die zur Ausführung der Reichsgesetze erforderlichen allgemeinen Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen, sofern nicht durch das Reichsgesetz etwas Anderes bestimmt ist." Ein Reichs-Eisenbahn-Gesetz ist aber bekanntlich noch gar nicht erlassen. Daß der Bundesrath Bahn-Polizei- und Bahn-Betriebs-Reglements erlassen hat, ehe ein Reichs-Eisenbahn-Gesetz festgestellt war, ist an sich schon ein **hysteron proteron** und nach meiner Auffassung völlig unzuläsig, da Bahn-Polizei- und Bahn-Betriebs-Reglements vom Bundesrathe nur als Ausführungen bestehender Reichsgesetze erlassen werden können. Man kann ja gar nicht im Voraus wissen, welche Grundsätze das Reichseisenbahn-Gesetz bezüglich der Bahn-Betriebs- und Bahn-Polizei-Reglements aufstellen wird. Der Erlaß solcher Reglements seitens des Bundesrathes ist also, **mea sententia,** so lange nicht ein Reichs-Eisenbahn-Gesetz gegeben ist, völlig unberechtigt und hätte in Deutschland eigentlich unmöglich sein sollen Was nun die Tariffrage betrifft, so scheint man zunächst schon darin einig zu sein, daß das Gesetz vom 27. Juni 1873 keineswegs die Absicht haben konnte, die durch ein Reichsgesetz erst zu regelnde Tariffrage einfach der Competenz des Reichs-Eisenbahn-Amtes zu übertragen, sonst könnten zur Zeit wohl nicht alle Tagesblätter voll davon sein, daß die Tariffrage dem Bundesrathe zur Entscheidung vorliege. Wenn aber das Gesetz vom 27. Juni 1873 die Competenz der Tariffrage nicht an das Reichseisenbahnamt überträgt, so bleibt hier nur noch die Bestimmung im Art. 45, sowie Art. 4 Alinea 8 der Reichsverfassung übrig, wonach die „Controle über das Tarifwesen" und die Eisenbahn Gesetzgebung dem Reiche, d. h. dem Reichstage und Bundesrathe gemeinsam zusteht. Vor Erlaß eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes kann also gesetz- und verfassungsmäßig eine Entscheidung in der Tariffrage überhaupt nicht erfolgen. Durch die Instituirung des Reichs-Eisenbahn-Amtes vor Erlaß eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes hat man verfahren, wie Jemand, der ein Pferd beim Schwanze aufzuzäumen anfängt."

Telegraphische Nachrichten.

London, Freitag, 12. Juni, Nachts In der heutigen Sitzung des Unterhauses forderte Newdegate die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfs auf, durch welches eine Kommission zur Untersuchung der in England bestehenden klösterlichen Konvente eingesetzt werde. Der Antragsteller führte aus, daß sich England in dieser Beziehung in gleicher Lage wie Italien und die Schweiz befinde und machte bemerklich, daß es in England wenigstens 350 solcher Institute gäbe, welche nicht unter einer staatlichen Kontrole ständen. Nach einer längeren Debatte, in welcher O'Sullivan, Sir G. Bowyer und mehrere andere Parlamentsmitglieder gegen, Sir J. H. Kennavay und Sir T. Chambers für den Antrag Newdegate's sprachen, wurde letzterer mit 237 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

— Sonnabend, 13 Juni, Vormittags. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg sind heute früh zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Ems abgereist.

Petersburg, Freitag, 12. Juni. Aus Kiachta wird unterm 8. Juni gemeldet: Der neu ernannte russische Gesandte von Bützow ist am 20. Mai in Peking vom Kaiser von China mit demselben Ceremoniell wie vordem die anderen Gesandten empfangen worden.

Deutschland.

— **Berlin**, den 13. Juni 1874. Die hiesige Zeitung die „Post" bestreitet unsere Angaben bezüglich des Prozesses gegen Capitain Werner und fügt hinzu, daß nach ihrer, am 7 Juni eingezogenen Information um jene Zeit das von dem Kriegsgericht über Hrn Werner verhängte Urtheil mit dem Bericht des General-Auditoriats zur Allerhöchsten Bestätigung vorgelegen habe und diese letztere erwartet wurde, oder schon erfolgt war. Unsere Quelle bestreitet die Angaben der „Post" und die „Post" wird uns verzeihen, wenn wir unsern Gewährsmann für besser unterrichtet halten, als die „Post". Da aber schon am 7. Juni nach der Meinung der Post das Urtheil die königliche Bestätigung erhalten hat, so würde die Post allerdings den deutlichsten Beweis für ihre Behauptung liefern können, wenn sie mittheilen wollte, auf was das Kriegsgericht erkannt hat, und welcher Urtheilsspruch die Bestätigung des Kaisers erhalten hat. In diesem Falle würden wir der Nachricht der Post allerdings die Priorität einräumen. (D. R. C.)

— Der Erweiterungsbau des provisorischen Reichstagsgebäudes ist schon soweit vorgeschritten, daß heute das Richtefest vorgenommen werden kann. Eine an der einen Ecke des Gebäudes provisorsch errichtete Facade stellt für das Gebäude nach seiner Vollendung eine architektonsch hübsche Form dar.

— Während der heute in Bremen eröffneten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung wird auch ein Congreß der Vorstände deutscher Versuchs-Stationen, Agrikultur-Chemiker und Physiologen stattfinden, zu welchem die Professoren Henneberg, Rohde und v. Wolff der Institute von Göttingen, Tharand und Hohenheim einladen. Zur Besprechung sollen die in Section **X.** (Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen) der Ausstellung ausgestellten Gegenstände gelangen.

— Rechtsanwalt Otto Lewald †. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag starb der allgemein geachtete und als Vertheidiger bekannte Rechtsanwalt Otto Lewald. Während er zu größeren Erwerbsunternehmungen als Aufsichtsrathsmitglied der Berlin-Hamburger Eisenbahn und der Hamburger-Berliner Bank in näherer Beziehung stand, genoß er zugleich des verdienten Rufes eines vorzüglichen Vertheidigers politisch Verfolgter. In dem großen Polenprocesse, der sich hier in Berlin nach der Niederwerfung der letzten Revolution abspielte, fungirte er mit großem Erfolge als Rechtsbeistand der angeklagten Polen, von deren Partei ihm eine silberne Ehrensäule als Andenken dedicirt wurde. Das Haus des Verstorbenen — der übrigens ein Bruder von Fanny und August (?) Lewald war — bildete besonders in früherer Zeit, ehe andauernde Kränklichkeit ihn der Geselligkeit entzog, einen Mittelpunkt politischer und parlamentarischer Kreise und die Freundschaft der bedeutendsten Persönlichkeiten unseres parlamentarischen Lebens blieb dem Verstorbenen ebenso wie die achtungsvolle Anerkennung aller Kreise bis an sein Ende erhalten.

— Wie schon berichtet, ist der frühere Finanzminister Frhr. v. d. Heydt an einem Herzleiden gestorben. Daß Herr v. d. Heydt in letzter Zeit vielfach kränkelte, und sogar in der neuesten Zeit wochenlang an das Bett gefesselt worden war, ist bekannt, und deshalb kommt diese Nachricht auch weniger überraschend. Frhr. August v. d. Heydt, Staatsminister a. D., war am 15. Februar 1801 in Elberfeld geboren. Nach seiner commerziellen Ausbildung in Havre und London, trat er als Mitglied des elterlichen Bankhauses (Firma v. d. Heydt, Kirstein und Comp.) im Jahre 1824 ein. In dieser Stellung verblieb er bis zu seiner am 4. Dezember 1848 erfolgten Berufung zum Preußischen Handelsminister, indem er sich während dieser Zeit in mehrfachen kommunalen und handelsgerichtlichen Stellungen nützlich machte. Seit 1840 fungirte er als Präsident des Handelsgerichts für die

---

Die Falschmünzer.

Novelle
von
Eduard Wagner.
(Fortsetzung).

III.

„Anna," sprach er nach kurzem Schweigen mit ernster, weicher Stimme, die Anna tief in's Herz drang; sie zuckte leise zusammen und blickte unwillkürlich zu ihm auf, denn zum ersten Male nannte er sie bei ihrem Namen. „Anna, ich glaube, Ihr Vater wird Sie vorbereitet haben auf meine Ankunft; er wird Ihnen mitgetheilt haben, was mich hierher zog und was ich von Ihnen erbitten möchte. Als ich im letzten Sommer mit meinem Freunde hierher kam, bangte mir anfangs vor der Langeweile, die ich hier fand und die immer unerträglicher werden mußte, so daß ich es fast bereute, der Einladung meines Freundes gefolgt zu sein. Da lernte ich Sie kennen und das Landleben bekam für mich einen Reiz, den ich ihm nie abzugewinnen geglaubt hätte. Ich bin in dem bunten Treiben der Residenz aufgewachsen, hatte das friedlich stille Leben auf dem Lande nie kennen gelernt und konnte deshalb immer nicht begreifen, wie Leute dort zufrieden und glücklich sein könnten. Jetzt, da ich einen Blick in dieses Leben gethan, da ich den biedern Sinn der Dorfbewohner kennen gelernt, da ich ein Mädchen gefunden hatte, an dessen Anblick ich mich so gerne weidete, an dessen Körper- und Geistesfrische ich meine Lust hatte, dessen natürlichem und lebendigem Geplauder ich so gern lauschte, in dessen blauen Augen ich ein Herz erblickte, so rein und unschuldsvoll: — da wünschte ich für immer hier bleiben zu können. Ich grollte dem Geschick, daß es mich nicht in diesem Dorfe als einfaches Bauernkind das Licht der Welt hatte erblicken lassen, ich grollte der Stunde, die mich rückrief in mein Studirzimmer und mich herausstieß aus meinem Glück. Als sie endlich kam, diese Stunden, wurde mir das Herz so schwer u. nur der Gedanke, nach beendetem Studium wiederkehren zu können und mir dann, wenn es nicht zu spät sein würde, hier ein dauerndes Glück zu gründen, konnte mich beruhigen."

Er schwieg; sein Auge ruhte wohlgefällig auf Anna. Er bemerkte, daß seine Worte einen tiefen Eindruck auf sie machten, deshalb fuhr er fort:

„Ihr Bild, Anna, hatte sich tief in mein Herz geprägt, es begleitete mich nach der Residenz, es schwebte stets vor meinem Geiste, es belebte meine Träume, es ermuthigte mich und spornte mich an bei meinen Arbeiten. Mehrere Male habe ich lange, lange Briefe an Sie geschrieben, um — sie wieder zu verbrennen, denn immer schien es mir, als ob nicht das darin gesagt sei, was ich sagen wollte, bald zu viel, bald zu wenig. Durfte ich denn mit einer offenen Werbung zu Ihnen kommen, bevor ich wußte, daß Ihr Vater damit einverstanden sein würde? Ich glaubte dies nicht. Da kam Ihr Vater nach der Residenz, wo er auch mich besuchte und mir sagte, das Stadtleben gefalle ihm so sehr, daß er den Entschluß gefaßt habe, sein Gut zu verkaufen und nach der Residenz zu ziehen. Ich segnete im Stillen den guten Geist, der ihm diesen Gedanken gegeben, denn ich erblickte darin eine Gelegenheit, mit Ihnen näher bekannt zu werden und möglicherweise Ihr Herz zu gewinnen. In einem günstigen Augenblick machte ich eine leise Andeutung, Ihr Vater verstand mich und schien nicht abgeneigt. Dies gab mir Muth, offen um Sie zu werben, und ich erhielt — o, welch' beseligende Freude für mich! — keine abschlägige Antwort Dies war aber nur die Zustimmung Ihres Vaters; — jetzt," so fuhr er mit gehobener Stimme fort, „jetzt bin ich gekommen, auch von Ihnen den Urtheilsspruch zu empfangen. Entscheiden Sie jetzt über meine Zukunft, über mein Leben!"

Anna schwieg; die Worte Stauden's hatten sie seltsam ergriffen. Während der ganzen Rede hatte sie dagestanden wie festgebannt, den Blick zu Boden gerichtet. Die Worte Stauden's waren so überzeugend, seine Stimme so weich, so warm zum Herzen sprechend, daß sie vergaß, was sie ihm hatte sagen wollen. Aber nur einen Augenblick dauerte die Verwirrung, dann kam sie zum vollen Bewußtsein zurück, und der Gedanke drängte sich ihr wieder auf: Er meint es nicht ehrlich, seine Worte sind leere Schmeicheleien, um mich in sein Netz zu ziehen.

Stauden beoachtete sie scharf, nicht der leiseste Zug ihres Gesichts entging ihm. Er bemerkte die Zweifel, welche in ihr aufstiegen, er durfte sie nicht zur Reife kommen lassen.

„Anna", begann er wieder, näher an sie herantretend, „haben Sie kein Wort der Hoffnung für mich? Wollen Sie mich noch länger in dieser trostlosen Ungewißheit lassen, die mich schon so lange gequält?"

Wieder dasselbe Schweigen. Anna befand sich in peinlicher Verlegenheit; sie hätte ihm so viel sagen mögen, und doch konnte sie keine Worte finden.

Stauden erfaßte nun ihre Hand und drückte sie fest an sein Herz, indem er sprach:

„Fassen Sie Muth, Anna, und sagen Sie aufrichtig, wollen Sie mir diese Hand reichen, um mit mir vereint durch's Leben zu gehen?"

„Meine Hand muß ich Ihnen geben", erwiederte Anna endlich mit tiefem Weh, „mein Vater will das so, aber — aber mein Herz kann ich Ihnen nicht schenken, es gehört schon einem Andern."

Ueber Stauden's Gesicht flog ein trüber Zug, doch sofort erhielt es seinen früheren Ausdruck wieder und mit demselben schmelzenden Ton, wie zuvor, sagte er nach kurzem Schweigen:

„Es thut mir weh, daß gerade ich einer früheren Neigung Ihres Herzens entgegentreten muß. Ich weiß es, Viele werden sagen, es sei eine Pflicht, von meiner Verlobung abzustehen und Sie nicht dem Herzen des Mannes zu entreißen, der Ihre Zuneigung bereits besitzt; aber der Sie so liebt, wie ich, wie könnte der Ihrer entsagen? Ihr Wort, daß Sie mir Ihre Hand geben werden, giebt mir schon die beste Hoffnung und Gelegenheit, Ihre Abneigung gegen mich zu besiegen, denn ich werde stehts bemüht sein, Ihr Vertrauen, ihre Liebe mir zu erwerben und hege ich auch die feste Zuversicht, daß mir dies gelingen wird, sobald Sie mich näher kennen lernen."

Da wurde die Thür geöffnet und Marten trat herein. Als er die Hand seiner Tochter in der des jungen Mannes erblickte, leuchtete sein Gesicht auf vor Freude und jubelnd rief er:

„Nun, seid Ihr einig geworden?"

„Ich glaube so ziemlich und was noch fehlt, wird die Zukunft bringen," entgegnete Stauden, indem er die Hand, die ihm Anna mehrmals zu entziehen versucht hatte, freiließ.

„Das ist recht, so mag ich's haben!" rief Marten. „Nun kommt, kommt her und laßt uns zusammen trinken, beim Wein erschließen sich die Herzen besser. So, nun stoßt an auf Eure Zukunft!"

„Auf unser Aller Glück!" rief Stauden und leerte sein Glas.

Auch Marten ließ keinen Tropfen in dem seinigen. Er war so erfreut über den scheinbar günstigen Erfolg der kurzen Unterredung des Herrn Stauden mit seiner Tochter, daß er fast bis zur Ausgelassenheit lustig war. Stauden mußte sich zwischen ihn und Anna setzen und von seinen Erlebnissen erzählen, wobei er natürlich die Lichtseiten der Residenz aufs Glänzendste und das Leben daselbst in der interessantesten Weise schilderte.

Je aufmerksamer Marten diesen lebhaften Schilderungen folgte, um so weniger hörte Anna davon. Obwohl sie sich von dem Stadtleben keinen rechten Begriff machen konnte, so malte ihre jugendliche Phantasie doch allerhand Bilder aus, die gerade das Gegentheil darstellten von denen, welche Herr v. Stauden entwarf.

Unter solchen Erzählungen, Trinken und Scherzen schwand für Marten die Zeit unglaublich schnell, während sie für Anna tödtlich langsam dahinschlich; sie war daher froh, als der hereingebrochene Abend sie an ihre Arbeit rief und sie, ohne bei ihrem Vater Anstoß zu erregen, sich aus dem Zimmer entfernen konnte,

Marten und sein Gast aber saßen noch lange in der heitersten Stimmung beisammen, erst spät in der Nacht trennten auch sie sich.

Als v. Stauden in sein Zimmer kam, welches für ihn besonders eingerichtet war, sank er abgespannt auf sein Bett und bald war er in einen festen Schlaf versunken.

Einige Tage weilte von Stauden in Martens Hause. Anna vermied es, so viel wie irgend möglich, mit ihm zusammen zu kommen und bemerkte, daß Stauden sie auch nicht aufsuche, es schien ihr sogar, als wäre es ihm an-

Kreise Elberfeld, Lendnep und Solingen. Vom 4. Dezember 1848 bis zum März 1862 fungirte er als preußischer Handelsminister und hat sich hier nicht zu verkennende Verdienste um das Post-, Eisenbahn und Telegraphenwesen wie überhaupt um das ganze Verkehrswesen erworben. Vom März 1862 bis zum September desselben Jahres fungirte Frhr. v. d. Heydt als Finanzminister im Ministerium, welches dem Ministerium Bismarck voranging, zog sich dann ins Privatleben zurück, bis er am 1. Juni 1866 wider zum Nachfolger des Finanzministers Bodelschwingh ernannt wurde, in welcher Stellung er bis zum Herbst 1869 verblieb, von da ab als Privatmann größtentheils anf seiner Villa in der uächsten Nähe Berlins zubringend.

Ems, 13. Juni. Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ist zum Besuche des Kaisers von Rußland hier eingetroffen. — Nach einer weiteren hier eingegangenen Nachricht wurde auch der König der Niederlande am 18. zum Besuche des Kaisers hier erwartet.

Bremen, 13. Juni. Die internationale landwirthschaftliche Ausstellung ist heute ohne besondere Feierlichkeit in programmmäßiger Weise eröffnet worden. Die Ausstellung war bereits von einem zahlreichen Publikum besucht. Die Preisrichter werden ihre Arbeiten erst heute Abend beendigen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 12. Juni. Zu Nutz und Frommen aller katholischen Wähler wird nachstehender von dem Tiroler Abgeordneten Abbate G. Prato an den Präsidenten des Wiener Reichsraths Dr. Rechbauer, worin er die Niederlegung seines Mandates anzeigt mittheilt, als charakteristisches Dokument veröffentlicht: „Herr Präsident! In Folge meiner bekannten Abstimmung für die konfessionellen Gesetze wurde von meinen geistlichen Oberen die Erlaubniß, priesterliche Funktionen auszuüben, mir entzogen. Auf meine diesbezügliche Erklärung, daß ich mit meinen angeführten Abstimmungen durchaus nicht die Absicht hatte, die kirchliche Freiheit anzutasten, antwortete das fürstbischöfliche Ordinariat mit der wiederholten Aufforderung, entweder mein Votum zu widerrufen oder mich als suspendirt a divinis zu betrachten. Da mein priesterlicher Charakter mir über Alles am Herzen liegt, so blieb mir nichts übrig, als mich der wiederholten Aufforderung zu fügen, was ich auch that. Dieser Umstand läßt mich jedoch deutlich erkennen, daß ein katholischer Priester nicht im Besitze seiner vollen Freiheit als Deputirter ist, deshalb lege ich mit Gegenwärtigem mein Mandat nieder und wende mich an Ew. Wohlgeboren mit der Bitte, davon die k. und k. Regierung in Kenntniß zu setzen, damit die nothwendigen Maßregeln zu einer neuen Wahl getroffen werden.

Trauenkirchen, 1. Juni 1874. G. Prato.

Pest, 12. Juni. Einer Meldung des „Pesti Naplo" zufolge soll die zweite Hälfte der ungarischen Anleihe im Nominalbetrage von 153,000,000 Silbergulden erst dann realisirt werden, wenn sich günstige Gelegenheit dazu bietet. Wie das gedachte Blatt hinzufügt, würden von dem Anleihe-Konsortium einstweilen der ungarischen Regierung die nothwendigen Vorschüsse geleistet.

Pest, 13. Juni. Die Gesetzvorlagen wegen der rumänischen Eisenbahnanschlüsse und der an die österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu ertheilenden Eisenbahn-Konzession Temesvar-Orsova sollen am nächsten Dienstag in den Reichstag eingebracht werden.

Frankreich. Paris, 12. Juni. Es wird nun immer unzweifelhafter, daß Dank der Politik der Leute, welche der 24. Mai 1873 an's Ruder gebracht, die Imperialisten fast mit Sicherheit darauf zählen, Frankreich wieder unter ihr Joch zu bringen. Man muß annehmen, daß sie bereits eine Art von geheimer Regierung haben, deren Geboten nicht allein ein großer Theil der Offiziere, der Beamten, der Central-Verwaltung in Paris und viele Departementalbehörden Gehorsam leisten, daß sie die, welche Widerstand zu leisten vermögen, auf alle mögliche Weise bedrohen; kurz, das nämliche System verfolgen, welches man vor dem Staatsstreich von 1851 in Anwendung brachte; deshalb ist es aber noch sehr fraglich, ob die, welche heute an der Gewalt sind, die nothwendigen Maßregeln ergreifen können oder wollen, um die bonapartistischen Umtriebe unschädlich zu machen, denn fast die ganze Central- und Departemental-Verwaltung besteht aus Bonapartisten, die Maires sind fast alle solche, welche das Kaiserreich geschult und herangezogen hatte, die Spitzen der Armee halten fast alle noch zum „Empire", und die 20. bis 25,000 Polizeibeamten, Municipalgardisten u. s. w. von Paris sind in ihrer großen Majorität die ergebenen Diener von Chislehurst. Das einzige, was die Bonapartisten unschädlich machen könnte, wäre, daß man sofort aus dem Provisorium heraustritt und endlich eine endgültige Regierung gründet.

— Der Nat.-Ztg." wird noch berichtet: Die Bahnhofs-Scenen von heute Mittag haben sich Abends bei der Rückkehr der Deputirten von Versailles nicht wiederholt. Der Bahnhof St. Lazare und die umliegenden Straßen waren durch Polizeisergeanten und Infanterie-Detachements besetzt, um den Zutritt und die Anhäufung des Publikums zu verhindern. Zahlreiche Verhaftungen von Personen, die den Anordnungen der Polizei Widerstand zu leisten versuchten, haben stattgefunden; es befinden sich unter den Verhafteten namentlich Studenten, welche das gambettistische, und ehemalige Offi.iers der Mobilgarde, welche das bonapartistische Kontingent bilden. — Die Stellung des Finanzministers Magne und des Ministers des Innern v. Fourtou, die man für die Vorgänge verantwortlich macht, erscheint bedroht, da mehrere Mitglieder des rechten Centrums erbittert sind über die Suspension des „Rappel" und des „XIV. Siecle", die sich nichts haben zu Schulden kommen lassen und offenbar als Sühnopfer für die Suspension des bonapartistischen „Pays" dem Finanzminister Magne hingeworfen wurden. — Cassagnac hat in der zuletzt erschienenen Nummer des „Pays" das Duell mit Clemenceau abgelehnt.

Paris, 13. Juni. Der Graf von Sainte Croix ist wegen der Gambette zugefügten Unbill zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe, sowie in eine Geldbuße von 200 Frcs. und die Kosten verurtheilt worden. Die übrigen verhafteten Ruhestörer wurden zu verschie denen Gefängnißstrafen im Betrage von 8 Tagen bis zu 1 Monat verurtheilt. Heute sind am Bahnhofe von St. Lazare keine Ruhestörungen vorgekommen.

Versailles, 13. Juni. Das linke Centrum wird, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgetheilt wird, am nächsten Montage einen Antrag stellen, welcher die definitive Proklamation der Republik unter dem Marschall Mac Mahon als Präsidenten auf die Zeit von 7 Jahren verlangt. Dieser Antrag läßt eine vollständige oder eventuell auch nur theilweise Revision der gegenwärtigen republikanischen Verfassung zu. Das linke Centrum beabsichtigt, mit dem Einbringen dieses Antrages zugleich die Dringlichkeit für denselben zu verlangen. Man hofft, ein Theil des rechten Centrums werde dem Antrage beistimmen, doch ist dies noch zweifelhaft.

Spanien. Die Carlisten haben neuerdings wieder Beweise davon gegeben, daß sie ihren alten grausamen Charakter bewahrt haben. Als sie nach der Entsetzung Bilbao's das nahe Städtchen Dima räumen mußten, steckten sie vor dem Abzug daselbst ein Haus in Brand, in welchem sie ihre Gefangenen eingeschlossen hatten; mehrere der letzteeren kamen in den Flammen um, 20 andere, worunter ein Offizier, hatten mitten durch die Flammen entkommen können und langten am 31. Mai in bejammernswerthem Zustande zu Bilbao an. Kurz vorher ermordeten sie einen Offizier, den sie auf einem Schiffe bei Castellon überrascht hatten und schickten die Uniform des Opfers an den Gouverneur der Provinz. Diese Acte von Cannibalismus wiederholen sich überall. In der Nähe von San Sebastian haben diese Ungeheuer eine arme Frau, welche ihnen verdächtig vorkam, entkleidet, mit Honig bestrichen und in Federn gewälzt, dann sie auf die Piazza des Ortes geschleppt und, nachdem sie ihres Spottes müde waren, mit Stockstreichen getödtet.

Madrid, 12. Juni. Wie der „Imparzial" wissen will, beabsichtigte die Spanische Regierung im Falle des Ablebens des Papstes das Einspruchsrecht in Anspruch zu nehmen, welches den früheren Königen von Spanien gegen die Wahl eines Papstes zugestanden haben würde.

Provinzielles.

△ Flatow, 14. Juni. (O. C.) Gestern berührte J. Majestät die Kaiserin von Rußland auf ihrer Fahrt nach Petersburg unsern Ort. — Am 4. Juli cr findet vor dem Landschafts Rath Freymark zu Lobsens ein Kreistag behufs Neuwahl eines Landschafts-Deputirten für den landschaftlich Caminer Kreis, an Stelle der mit Johannis d. J. ablaufenden 6jährigen Dienstzeit des Landschafts-Deputirten Nehring auf Suchoronczek statt. Der Reichstags-Abgeordnete Herr Dr. von Donimirski zu Thorn stattete seinen Conitzer Wählern am 14. d. Mts. Bericht im Thielemanschen Saale zu Tuchel über die letzte Session des Reichstages ab. — Auf der zu Schlochau abgehaltenen Thierschau stellte der Besitzer Herr Großkreuz zu Scholastikowo das beste Fleischschaf; es war ein Southdown-Bock. Sonst war unser Kreis auf der Ausstellung fast garnicht vertreten. — Bei dem diesjährigen Schützenfeste errang die Königswürde der Heilgehülfe Herr Näthert hierselbst. Erster Ritter wurde der Schuhmacher Duszynski, zweiter Ritter der Fischereipächter Pesalla. In den benachbarten Städtchen wird das Schützenfest nicht so großartig als gerade in Flatow gefeiert. Die Kapelle Schneegans aus Böhmen erfreute die Festtheilnehmer durch eine recht schöne Musik. —

> Strasburg, 14. Juni. Die Schulzenfrau Hagel in Koziary hiesigen Kreises ist nach längerer Krankheit mit dem Weichselzop behaftet. Nach den Ansichten der Nachbarfrauen konnte nur die Einsassenfrau Wisniewska dieselbe behext haben, weil sie unter den übrigen Weibern des Dorfes allein als Hexe gelte. Was hat nun aber der Schulze Hagel (ein Deutscher) zu thun? Er läßt genannte Frau amtlich aufs Schulzenamt beordern, nimmt dann nach Entfernung von 3 anderen Frauen, welche sich bis dahin in seiner Wohnung aufgehalten hatten, eine Flinte, legt an und droht die arme, angeblich vom bösen Geiste besessene Frau zu erschießen, weil sie eine Hexe sei und da Hexen jetzt nicht mehr zu existiren hätten müsse sie von der Welt. Die arme Frau schreit, jammert, bittet um Gnade mit der Versicherung, daß sie an dem Weichselzopfe seiner Frau keine Schuld habe und daß sie auch keine Hexe sei. Dies hilft aber nichts, der riesenstarke Schulze ergreift sie bei den Haaren, wirft sie zur Erde nieder, versetzt derselben mehrere Stöße mit dem Fuße, nimmt dann ein Messer, drohet sie zu erstechen und bringt ihr schließlich mehrere nicht ganz unerhebliche Messerstiche bei. Die Sache gelangte vor die Königl. Staatsanwaltschaft und die arme Frau befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Aberglaube scheint auch schon bei der deutschen Bevölkerung Wurzel zu faßen, dieses Mal wird er aber Etwas theuer zu stehen kommen. — Der hiesige Kaufmann Wolff sen. hatte auf dem jetzigen Lonker Ablasse eine nicht ganz unbedeutende Summe Geldes verloren, welche er nur durch die Ehrlichkeit eines Dienstmädchens wiedererlangt hat. p. Wolff hat nun dem Wiederfinder des Geldes eine Belohnung von 150 Thlr. ausgesetzt. Der Finder, welcher von der Aussetzung der Prämie ganz genaue Kenntniß hatte, zog dieselbe sofort ab und die Mutter desselben hat davon gleich 50 Thaler auf verschiedene Einkäufe ausgegeben und der Rest wurde dem Verlierer wieder eingehändigt In dem Augenblicke ließ sich p. Wolff den Abzug der 150 Thle. gefallen und dachte darüber nicht weiter nach. Als er aber heimgekehrt war, setzte er sich sofort an den Schreibtisch und verlangte die sofortige Einsendung der abgezogenen 150 Thlr, weil er sonst davon Kgl. Staats-Anwaltschaft sofort Anzeige machen würde und zwar deshalb, weil Finder das gefundene Geld länger als 3 Stunden behalten hatte. Nach Verlauf von 24 Stunden erhält p. Wolff von dem ehrlichen Finder 100 Thlr. mit dem Bemerken, daß er jetzt nur 100 zu schicken im Stande sei, weil der Rest von seiner Mutter bereits ausgegeben wäre und die 50 Thlr. ihm auch vielleicht als Finderlohn belassen werden könnten. Dennoch aber, wolle er, wenn er darauf bestehe, sie auch umgehend einsenden. Mein Wolff setzt sich hin, schreibt und verlangt die sofortige Einsendung der 50 Thlr., und wenn die's nicht binnen 2 Stunden geschehe, werde er die Sache der Königl. Staatsanwaltschaft anzeigen. Der ehrliche Finder hat schon den Rest mit dem Bemerken eingeschickt, daß er wegen des gesetzlichen Finderlohnes klagbar werden wird. Zum zweiten Male wird Wolff das Glück nicht haben. — Der Rittergutsbesitzer, Hauptmann Hankwitz in Igliczyzno ist auf seinen Antrag von der Ausübung der Local Aufsicht über die Schule zu Szczuka entbunden und dies Amt dem Guts- v. Zeddelmann in Cielenta übertragen worden.

Marienwerder 13 Juni. Die Beamten

---

angenehm, daß sie ihn so wenig beachtete. Ihre Verlegenheit ihm gegenüber war beinahe geschwunden, wenigstens wagte sie es, ihn frei anzusehen, und da fiel es ihr auf, daß sein Blick nicht fest und ruhig war, sondern immer suchend umherschweifte. Dies mehrte natürlich ihr Mißtrauen, denn zu dem einmal gefaßten Verdacht kam jetzt der Gedanke, daß Stauden etwas auf dem Herzen habe, das zu verheimlichen er Ursache hatte.

So rückte der Tag der Verlobung immer näher heran, dem Anna nur mit Zittern und Zagen entgegensah.

Es war am Tage vor dem Verlobungsfest, als Stauden außergewöhnlich früh aufstand und sein Pferd satteln ließ; dann ging er zu Marten und sagte ihm, daß er noch einmal fort müsse nach der Stadt.

„Was hast Du denn vor?" fragte Marten verwundert. „Du willst uns doch hoffentlich nicht so kurz vor der Verlobung wieder davonlaufen?"

„Warum nicht gar," erwiederte Stauden lächelnd. „Bis morgen Mittag bin ich ganz gewiß wieder hier; ich will mir nur noch einen guten Freund holen, den ich beinahe vergessen hätte."

„Nun so reise in Gottes Namen!" sagte Marten.

„Wo ist Anna?" fragte Stauden. „Ich will mich bei ihr verabschieden."

„Sie wird wohl draußen sein," erwiederte Marten.

Beide gingen hinaus und trafen Anna in der Küche.

„Anna, ich muß Sie leider verlassen," sagte Stauden in dem ihm eigenen zärtlichen Tone zu dem jungen Mädchen.

„Fort! und Sie kommen nicht wieder?" fragte Anna rasch und hätte bald laut aufgejubelt.

„Nein, so schlimm ist es nicht,', erwiederte Stauden lächelnd. „Wie konnten Sie das denken, Anna? Ich will bloß noch einen Freund zu der morgen stattfindenden Feier persönlich einladen und wo möglich gleich mitbringen "

„Wann kommen Sie denn wieder?" fragte Anna, die sich in ihrer Hoffnung getäuscht sah.

„Morgen früh denke ich wieder hier zu sein," antwortete Stauden und fügte flüsternd hinzu: „Ich hoffe Sie eben so wohl und mir ein wenig geneigter wiederzusehen, als ich Sie heute verlassen."

Ein Knecht meldete, daß das Pferd bereit stehe.

„Leben Sie wohl! Auf Wiedersehen bis morgen!"

Er drehte sich rasch um und ging. Marten begleitete ihn bis auf den Hof, hier drückte ihm Stauden noch einmal die Hand, schwang sich aufs Pferd und sprengte zum Thor hinaus.

In wenigen Minuten befand er sich auf der Landstraße, wo er dem Pferde volle Freiheit gab. Eine Stunde mochte er geritten sein, schon wurden die Thürme der nächsten Stadt, wohin er angeblich wollte, sichtbar, da lenkte er von der Straße ab auf einen Nebenweg, der sehr holperig und deshalb schlecht zu reiten war. Dessenungeachtet trieb er das Pferd fortwährend zur Eile an. Bald kam er auf einen andern Weg, der ebenso schlecht war und erst nach mehreren Stunden erreichte er wieder eine Landstraße; diese führte direct nach der Residenz. Hier, wo der Seitenweg auf die Landstraße mündete, stand ein Gasthaus, zum „Braunen Hirsch" genannt, vor welchem Stauden abstieg, um dem Pferde u. sich selbst einige Ruhe zu gönnen. Er übergab seinen Fuchs dem Hausknecht mit der Weisung, ihm reichlich Hafer zu geben, da er noch einen weiten Weg zu machen habe; dann ging er in's Gastzimmer, um auch sich selbst zu stärken und der ihm so nöthigen Ruhe zu pflegen.

Das Gastzimmer war leer, nur der Wirth befand sich darin, der beim Anblick des fein gekleideten Fremden seine Pfeife ans Fenster stellte und ihn in höflicher Weise willkommen hieß.

Stauden setzte sich in eine Ecke und bestellte eine Flasche Wein und etwas Essen.

Der Wirth glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, denn in seiner langjährigen Praxis war es ihm noch nicht vorgekommen, daß ein einziger Gast eine ganze Flasche Wein bestellt hatte; er fragte noch einmal und als Stauden seine Forderung wiederholte, lief er eiligst um das Gewünschte zn besorgen.

„Bringt noch ein Glas," sagte Stauden. „Ihr werdet es wohl nicht verschmähen, die Flasche mit mir zu leeren."

„Der Wirth muß den Wünschen seiner Gäste in jeder Beziehung nachkommen, wenn es irgend möglich ist," entgegnete dieser schmunzelnd, „und Euer Begehren scheint mir eben nicht unbillig."

„So setzt Euch her und erzählt mir, was es Neues giebt: Ihr als Wirth hört doch gewiß Manches."

„Ich weiß so gut wie nichts, Herr. Es passirt in unserer Zeit nichts Nennenswerthes, Alles bleibt beim Alten. Man ist hier auch so weit von den Menschen entfernt, um etwas Besonderes erfahren zu können."

„Ein Wirth muß Alles wissen und wenn er am Ende der Welt wohnte."

„Er kann nicht mehr wissen, als was sich ereignet und weil sich nichts ereignet, weiß ich nichts."

„Habt Ihr denn nicht gehört, daß der Weg durch den Wald unsicher ist," fragte Stauden, den Wirth scharf anblickend.

„Was Ihr da sagt!" rief der Wirth erstaunt. „Davon habe ich noch nichts gehört. Wo habt Ihr das erfahren?"

„Ich bin gewarnt worden, den Weg durch den Wald in der Nacht zu machen."

„Hm! Ich kann es kaum glauben; wer sollt in unsern ruhigen Zeiten die Wege unsicher machen?" sagte der Wirth kopfschüttelnd. „Doch Vorsicht ist zu allen Dingen nütze und ihr thut vielleicht am Besten, wenn Ihr die Nacht hier bleibt und morgen weiter reis't."

„Nein, das geht nicht, ich muß heute noch weiter," rief Stauden entschlossen. „Ich muß es auf alle Fälle wagen; ich glaube mich auf meinen Fuchs verlassen zu können und nöthigenfalls können die mir auch gute Dienste thun."

Er schlug seinen Mantel zurück und ließ ein paar Pistolen sichtbar werden.

„Ja, die sollen wohl helfen!" rief der Wirth lachend

„Nun will ich aber auch aufbrechen, um noch vor dem völligen Einbrechen der Nacht ein Stück fortzukommen," sagte Stauden aufstehend, und warf dem Wirth einen Zehnthalerschein hin.

„O, ich weiß nicht, ob ich Euch darauf herausgeben kann," murmelte der Wirth, indem er nach dem Schenktisch ging und seine Kasse durchsuchte. „Nein, ich habe nicht so viel Geld hier, doch wenn Ihr einen Augenblick warten wollt —"

„Ich habe durchaus keine Zeit," fiel ihm Stauden ins Wort; „behaltet den Schein, morgen komme ich wieder, dann könnt Ihr mir das Geld geben."

„Wie Ihr wollt," sagte der Wirth mit einer tiefen Verbeugung und begleitete den vornehmen Gast hinaus.

Ohne weiter ein Wort zu verlieren setzte sich Stauden aufs Pferd und ritt so rasch davon, daß der Wirth kaum Zeit hatte, ihm „glückliche Reise!" nachzurufen.

„Nun, es scheint ja noch sicher zu sein," murmelte Stauden, als er sich wieder allein auf freier Landstraße befand. „Es muß gelingen, es kann nicht fehlen, und doch reut es mich — ich hätte den ganzen Braten allein verschmausen können. Freilich hätte ich dann einen Block an den Füßen, der mir sehr unbequem werden würde — und doch will ich es versuchen."

Unter diesem halblauten Selbstgespräch hatte er sich so weit in seinen Gedanken verloren, daß er kaum merkte, wie sein Fuchs die Gelegenheit benutzte und sich gemüthlich Zeit ließ. Ein vorüberfahrender Wagen brachte ihn aus seinen Träumereien. Schon begann es zu dämmern u. der Wald lag noch eine gute Strecke vor ihm, so daß er ihn vor völliger Dunkelheit nicht erreichen konnte. Er drückte dem Pferde die Sporen in die Weichen und jagte von Neuem dahin.

(Forts. folgt.)

der hiesigen Telegraphenstation haben heute die Benachrichtung empfangen, daß sie zum 1. October nach Marienburg versetzt sind. Umgekehrt wird der dort stationirte Beamte, Herr Griesel mit seiner Tochter, einer ausgebildeten Telegraphistin, hierher übersiedeln. Marienw. war bis dahin Station 2. Klasse und Marienburg 3. Klasse, jetzt ist das Gegentheil der Fall.

— Die bei der hiesigen Königlichen Regierung neugeschaffenen Regierungs-Sekretär-Stellen sind den bisherigen Domainen-Rentmeistern Porsch hier und Schuhmacher zu Culm verliehen worden.

††† Danzig, den 14. Juni. (D. C.) Im diesseitigen Regierungs-Bezirk ist neuerdings wieder eine Anzahl katholischer Schulen des platten Landes (im Ganzen vierzehn) ihren bisherigen geistlichen Lokal-Schulinspectoren entzogen und unter die Aufsicht von Gutsbesitzern, ohne Rücksicht auf deren Confession, gestellt worden, was natürlich von unsern Ultramontanen übel vermerkt wird, für die betreffenden Schulen und deren Lehrer aber nur von Vortheil sein dürfte. — Am Montag, 29. d. M., nimmt die dritte diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts ihren Anfang. Zum Vorsitzenden des Gerichts ist Herr Appellations-Gerichtsrath Gisevius in Marienwerder ernannt worden. — Am 23. d. Mts., als dem Vorabende des Johannistages, wird auf der großen Wiese des Jäschkenthales in hergebrachter Weise unser alljährliches Volksfest, für welches aus städtischen Mitteln auch diesmal ein Beitrag von dreihundert Thlrn. bewilligt wurde, abgehalten werden. — Eine erfreuliche Lebhaftigkeit entfaltet sich hier gegenwärtig im Holzhandel und ist von Galizien und Russisch-Litthauen her die in Kurzem bevorstehende Ankunft von so vielem Bau- und sonstigem Nutzholz nach hier signalisirt, daß es schwer fallen wird, die überzahlreichen, gegenwärtig noch auf der Narew u. Weichsel schwimmenden Holztraften bei ihrem hiesigen Eintreffen angemessen unterzubringen. — An Stelle des auf seinen Wunsch in den Ruhestand versetzten Herrn Generalmajor v. Michelmann ist der bisherige Commandeur des Infanterie-Regiments No. 85, Herr Oberst v. Voß, zum Führer der hiesigen 4. Infant.-Brigade ernannt worden. — Nach Mittheilungen aus dem Ermelande hat der Bischof desselben, Herr Krementz, eine Rundreise durch die Kreise dieses Landestheils gemacht und ist in so ziemlich allen Städten desselben, ganz besonders aber in Heilsberg, wo er sich drei Tage lang aufhielt, von dem katholischen Theile der Bevölkerung sehr festlich aufgenommen worden. — Endlich dürfte es wohl nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem Schlusse d. Mts. die Verpflichtung der öffentlichen Kassen zur Annahme der preußischen Friedrichsdor ihr Ende erreicht. Für den Privatverkehr hörte diese Verpflichtung schon mit dem 1. April c. auf. Man wird also wohlthun, sich seines etwaigen Ueberflusses an deutschen Goldmünzen des bisherigen Gepräges bis zum Monatsschlusse zu entledigen, da sie nach diesem nur noch schwer anzubringen sein dürften.

— Den 13 Juni. Das Danziger Comité für das Sängerfest hat in seiner gestrigen Sitzung, wie wir erfahren, beschlossen, nochmals in Folge der Königsberger Absagebriefe eine Einladung an die Sängervereine der Provinz abzusenden und darin die Bitte auszusprechen, daß sich dieselben ohne Rücksicht auf das frühere Circular an dem Sängerfest betheiligen möchten. Hoffentlich ist damit jeder Mißklang beseitigt. Das Danziger Comité und auch die anderen Bewohner der Stadt haben den lebhaften Wunsch, daß das diesjährige Provinzial-Sängerfest einen ebenso befriedigenden Verlauf nimmt. Wir sind überzeugt, daß unsere Mitbüger diesem Wunsch seiner Zeit auch einen thatsächlichen Ausdruck geben werden. (D. Z.)

Elbing, 13. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung sind folgende Beschlüsse in Betreff der Lehrergehälter an der höh. Töchterschule gefaßt worden:

Gehaltsscala:

1.	ordentl. Leh.	610,	
2.	"	440, 480, 520, 560 th.	u. Wohnungsgeldzuschuß.
3.	"	400, 440, 480, 520 th.	
4.	"	370, 410, 450, 490 th.	
5.	"	340, 370, 410 — th.	
1.	ord. Lehrerin.	440, 480, 520, 560 th.	u. Wohn.
2.	"	400, 440, 490, 520 th.	u. Wohng. zuschuß.
3.	"	470, 410, 450, 490 th.	

5) Die Magistratsvorlage Pos. 4, betreffs der Wohnungsgeldzuschüsse wird angenommen, mit der Modifikation, daß der Zuschuß nicht mit $12\frac{1}{2}$ pCt., sondern nur mit 10 pCt. vom 1. April c. gewährt werden soll. 6) Pos. 7, wegen Erhöhung des Schulgeldes auf 2 Thlr. monatlich von 1. Juli cr. ab wird gleichfalls angenommen. — In dem Neubau der höher. Töchterschule wird eine Heißwasser-Heizung eingerichtet. Die Herstellung derselben wird Hr. A. W. Müller in Danzig übertragen und sind dazu 5000 Thlr. bewilligt. (Alt. Ztg.)

Ratibor, 11. Juni. Um die Verwirrung, in der man sich dem Mordanfalle gegenüber befindet, noch größer zu machen, ist noch ein Geistesgestörter eingesperrt worden, welcher ausgesagt haben soll, daß er den Anfall begangen habe. Indeß liegt es sehr nahe, daß sein Zeugniß und seine Anschuldigung sich als unbegründet wohl erweisen wird. Was das Befinden des Herrn von Uechtritz anbetrifft, so ist seit gestern eine gewisse Besserung in demselben eingetreten, welche die Aerzte in Verwunderun setzt, da sie eine solche kaum für möglich gehalten haben. — Gestern früh in der neunten Stunde wurde plötzlich der Ausbruch eines Feuers von unsern Glocken verkündet. Dasselbe war in Plania ausgebrochen und hat vier Besitzungen und eine Scheune eingeäschert. (S. Z.)

Lokales.

— **Auction.** Auf dem Pachtgute Bilawy, 1/8 Meile vom Bahnhof Nakel findet wegen Aufgabe der Pacht ein meistbietender Verkauf des Inventars am Montag den 29. Juni cr. statt. An lebendem Inventar kommen 2 Kutsch-, 1 Reit- und 14 Acker-Pferde, 43 Kühe — Holländer und Oldenburger —, auch Kälber und 350 Schaafe — Rambouillet-Race — zum Theil fett, zum Verkaufe. Der Verkäufer stellt zu den in Nakel um 9 und 10 Uhr Vorm. anlangenden Zügen Fuhrwerke bereit.

— **Franz Winiewski.** Dem am 4. d. M. zu Münster verstorbenen, in Thorn geborenen Geh. Reg. R. und Prof. **ordin.** an der Akademie zu Münster Dr. Franz Dominicus Winiewski widmet die liberale Westfälische Provinzial-Zeitung in ihrer am 8. Juni erschienenen Nro. 156 einen vom 7. datirten Nekrolog, welchen wir, nur in Bezug auf die von dem Verstorbenen in Thorn verlebte Zeit ergänzend, sonst unverändert hier aufnehmen. Die Wstph. Pr. Ztg. sagt:

Heute wurde unter dem Geleite einer unabsehbaren Menge von Leidtragenden aus allen Ständen und Kreisen unserer Stadt die sterbliche Hülle des Geh. Regierungsraths und Professor Dr. Winiewski, von dessen plötzlichem und unerwartetem Hinscheiden wir bereits berichteten, zu Grabe getragen. Den Trauerzug eröffneten die Studiosen der Königlichen Akademie mit ihren Vereins- und Verbindungsfahnen im schwarzen Trauerflor, in ihrer Mitte die akademischen Docenten, die nächsten Collegen des Verstorbenen. Hinter dem Sarge folgten die Mitglieder des Domcapitels und an die nächsten Anverwandten sich anschließend, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums, das Lehrer-Collegium der Real- und Provinzial-Gewerbeschule, die Lehrer des Gymnasiums und die zahlreichen Freunde und Bekannten des Verewigten. Münster sah seit Jahren nicht ein so glänzendes Begräbniß, da der Verstorbene es in den neunundvierzig Jahren seiner umfangreichen Wirksamkeit hierselbst in seltenem Maße verstanden hatte, sich die Liebe und das Vertrauen aller Derjenigen zu erwerben, die Gelegenheit gefunden hatten, ihm näher zu treten.

Hinsichts der in Thorn verlebten Jugendzeit W's. ist die Nachricht der Westphäl. Provinz.-Ztg. sehr dürftig, wir geben also hier vollständigere Auskunft nach der Erinnerung eines Schulgenossen des Verstorbenen: Franz Winiewski war am 8. October 1802 zu Thorn geboren. Sein Vater, der das Schuhmachergewerbe betrieb, wendete mit vieler Aufopferung alles, was er vermochte, daran, seinem einzigen Sohne möglichst guten Unterricht geben zu lassen, welche Opfer denn auch dieser durch große Pietät und den angestrengtesten Fleiß nach Kräften belohnte. Von dem Director Schirmer wurde er in das hiesige Gymnasium aufgenommen, in welchem er sich durch Aufmerksamkeit in den Lehrstunden und Gewissenhaftigkeit bei den häuslichen Arbeiten so wie durch untadeliche Führung bald und sicher das Wohlgefallen aller seiner Lehrer erwarb, und schnelle Fortschritte machte, so daß, als Director Brohm zu Ostern 1817 die Leitung des hiesigen Gymnasiums übernahm, W. im Alter von $14\frac{1}{2}$ Jahren eben nach Prima versetzt wurde, welche Klasse damals jedoch außer ihm nur noch 2 Schüler zählte, von denen der eine indeß bald die Schule verließ, der andere aber sie bis zum Abiturienten-Examen mit W. besuchte. Da der Lehrplan in der Zeit des herzoglich Warschauischen Regiments den in Preußen geltenden Einrichtungen und Anforderungen nur wenig entsprach, war es natürlich, daß die in der Departements-Schule (so hieß zu Warschauischer Zeit das Gymnasium) bis Secunda vorgebildeten Schüler 1817 auch nicht den Ansprüchen genügten, die man jetzt an Primaner stellt, namentlich fehlte ihnen die Kenntniß des Griechischen gänzlich, da diese Sprache nach Warschauer Vorschrift für künftige evangelische Theologen nicht erforderlich war und für diese in beiden obersten Klassen nur zwei Stunden wöchentlich griechischer Unterricht ertheilt wurde. So erhielten denn die beiden Primaner erst von ihrem Eintritt in diese Klasse an den ersten Unterricht in den Elementen der griechischen Sprache durch den Director Dr. Brohm, und zwar anfangs vereint mit den Sekundanern. Director Dr. Brohm, so wie die bald nach ihm hier eintreffenden neuen Lehrer Dr Keferstein und Dr. Ohm, fanden bald die Empfehlungen, welche der treffliche Jüngling von seinen älteren Lehrern Schirmer, Bormann, Dziembinski erhielt, in vollem Maaße begründet und nahmen sich desselben, da er schon vorher seinen Vater verloren u. mit seiner Mutter in sehr gedrückten Verhältnissen lebte, hülfreich an, machten es ihm durch Unterstützungen, die sie ihm theils selbst gaben, theils erwirkten, möglich, das Gymnasium regelmäßig zu besuchen, dessen Prima er 4 Jahre angehörte, von denen freilich das erste mehr der Vorbereitung für diese Klasse, als der Erfüllung der ihr zustehenden Ansprüche gewidmet war. Das ungetheilte Lob aller seiner Lehrer hatte das Wohlwollen der Bewohner Thorns und der Umgegend dem fleißigen und bescheidenen, sittenreinen Jüngling so allgemein zugewandt, daß, als er nach einem glänzend bestandenen Examen mit dem Zeugniß der Reife Nr. I. zu Ostern 1821 aus der Anstalt entlassen wurde, der Dir. Brohm in den Stand gesetzt war, ihm eine so reiche Unterstützung zu übermitteln, daß W. für das erste Jahr seiner Universitätszeit durch dieselbe gesichert war. Er bezog, von dem allgemeinen Glückwunsche der Schüler, der Lehrer und der Bürgerschaft Thorns begleitet, die Universität Berlin und fand dort durch die ihm von hier theils mitgegebenen, theils vorausgesandten Empfehlungen die Mittel zur Beendigung seiner academischen Studien, zu welchen ihm besonders die berühmten Philologen Friedr. Aug. Wolf und August Boeckh die reichen Culturschätze des classischen Alterthums erschlossen.

Wir lassen nun den Bericht der Westph. Prov.-Ztg. weiter folgen:

Noch in späteren Jahren erinnerte sich Böckh mit Vorliebe dieses seines ehemaligen emsigen und strebsamen Schülers und späteren Freundes, und keine Empfehlung verschaffte der Münster'schen Jugend, die in Berlin ihre Universitätsstudien vollendete, sicherer freundliche Aufnahme in das Haus des berühmten Gelehrten als die Winiewski's. Böckh's Einfluß verdankte er es, daß er schon im Jahre 1824 unmittelbar nach Vollendung seiner Universitätsstudien im Alter von 22 Jahren in das Seminar für höhere Unterrichtsanstalten aufgenommen wurde, und als nun eben diese Zeit die Staatsregierung mit der Einrichtung unserer Königlichen Akademie beschäftigt war, war es wiederum Böckh, welcher dieselbe auf den jungen Gelehrten aufmerksam machte. So wurde Winiewski im Jahre 1825, selbst kaum dreiundzwanzig Jahre alt, als Docent für classische Philologie und Geschichte hierselbst angestellt.

Seit dieser Zeit hat er seine Kräfte ununterbrochen unserer **Alma mater** gewidmet, hoch geschätzt u. hochgeachtet von seinen Collegen und Berufsgenossen, hochgeliebt und wie ein Vater verehrt von seinen zahlreichen Schülern. Welch' segensvolle, umfangreiche Wirksamkeit er so viele Jahre hindurch lang mit ungeschwächter Kraft durch Wort und Schrift in dieser Stellung entfaltete, wird ohne Zweifel eine mehr berufene Hand an anderer Stelle mittheilen. Hier möge es genügen, daß, wie die hohe Staatsregierung in wohlverdienter Anerkennung seines Wirkens sein Leben mit Ehren, Aemtern und Würden schmückte, so Tausende von Schülern noch nach Jahren des theuren hingeschiedenen Lehrers in dankbarer Erinnerung und Verehrung gedenken werden. Wo er nur für seinen Beruf und die Wissenschaft eintreten konnte, da war er auch an erster Stelle thätig.

Von Münster aus hat er regelmäßig seine alte Mutter, die ihren Wohnsitz in Thorn nicht verlassen wollte, unterstützt und bis an ihr Lebensende ihr kindliche Pietät bewiesen. Seine Vaterstadt hat er nach Antritt seiner Professur nur einmal (ungefähr im Jahre 1830) besucht, sah sich auch durch sein Alter verhindert zu dem Jubelfeste des Gymnasiums 1868 u. des Copernicus-Jubiläums 1873 nach Thorn zu reisen und mußte die dazu an ihn von alten Freunden ergangenen Einladungen ablehnen.

— **Feuer.** Am 13. d. M. Nachmittags ist auf der Propstei zu Klein-Bolomin im Holzstall Feuer ausgebrochen, welches rasch um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Gehöft mit Ausnahme des Pfarrwohnhauses in Asche legte, auch das Schulhaus, welches der Probstei nahe stand, ist zerstört. Menschen sind dabei nicht umgekommen oder verletzt, wohl aber wurde mehreres Vieh durch die Flammen theils getödtet, theils verletzt Das todte Inventarium, die Wirthschaftsgeräthe für ein Pfarrgut von ca. 1500 Morgen, sind fast gänzlich vernichtet.

— Sonntag, den 14. in der Mittagszeit entstand in einem dicht an dem ersten Hause der Mocker (dem Wieserschen Restaurationslokale) gelegenen, Hr. Drewitz gehörigen Grundstück Feuer, welches in der Scheune ausbrach, von dieser aus sich auf das Wohnhaus übertrug und beide nur aus Holz errichteten und mit Stroh gedeckten Gebäude in kurzer Zeit zerstörte. Auch ein Theil des Zaunes des Wieserschen Gartens und das Fachwerk des Restaurations- und Wohngebäudes wurden von der Gluth ergriffen und sind zum Theil verkohlt. Die Rettung des Wieserschen Hauptgebäudes gelang indessen der schnell herbei eilenden Hilfe. Die erste Spritze erschien aus der Fabrik der Hrn. Born und Schütze, aus der Stadt kamen dann die freiwillige Feuerwehr und nachher noch andere Spritzen mit Bedienung. Die Entstehungs-Art beider Brände ist zur Zeit noch nicht ermittelt, auffallend aber ist es, daß in demselben Kreise unmittelbar hinter einander zwei Feuer in den Räumen ausgebrochen sind, in welchen während der hellen Tagesstunden gewiß Niemand etwas mit Licht zu thun und zu suchen hatte. Leider ist bei dem zweiten Feuer ein Mann, der aus dem brennenden Hause etwas retten wollte, dabei beschädigt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Der „B. B. C." meldet vom 13. d. Mts: Der Bundesrath hat gestern sämmtliche Tarifanträge seiner Ausschüsse für Handel und Eisenbahnen genehmigt. Damit ist vor Allem die vorläufige Erhöhung der Gütertarife durch einen zwanzigprocentigen Zuschlag perfect geworden. Die neulichen Frankfurter Berathungen, welche von dreißig Deutschen Handelskammern beschickt waren, haben daran nichts zu ändern vermocht und die gestern in Düsseldorf abgehaltene Delegirten-Conferenz des Deutschen Handelstages kommt gleichfalls zu spät. Indessen sollen auf Grund des gestrigen Bundesrathsbeschlusses bei principiellen Abänderungen des Tarifes und für die erst vorbereitete Arbeit einer systematischen Tarifreform außer den Eisenbahn-Directionen auch die Organe des Handelsstandes gutachtlich befragt werden und hier werden denn die radicalen Fürsprecher der Minimal-Tarife noch einmal Gelegenheit haben, ihre Gründe durch den Canal der von ihnen beherrschten Handelskammern vor die competente Prüfungsinstanz zu bringen.

....

Getreide-Markt.

Thorn, den 15. Juni. (Georg Hirschfeld.)
Weizen bunt 124—130 Pfd. 79—84 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 84—87 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 63—65 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 55—57 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $24\frac{1}{2}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 15. Juni. 1874.

Fonds: geschäftslos.	
Russ. Banknoten	$93\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{11}{16}$
Disconto Command. Anth.	$164\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
Juni	84
Septbr.-Octbr.	$78\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	59
Juni-Juli	$58\frac{3}{4}$
Juli-August	$56\frac{3}{8}$
Septbr.-Octbr.	$55\frac{7}{8}$
Rüböl:	
Juni-Juli	20
Septbr.-October	$20\frac{2}{3}$
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{5}{6}$
Spiritus:	
loco	23—20
Juni-Juli	23—22
Septbr-Octbr.	22—19

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 13. Juni.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$106\frac{1}{8}$	bz.
Staatsanleihe von 1856 $4\frac{1}{2}$% verschied.	—	—
do. 4% verschied.	100	bz.
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	$93\frac{3}{4}$	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	125	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	$87\frac{1}{2}$	bz.
do. do. 4%	$97\frac{3}{8}$	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{5}{16}$	bz.
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	$85\frac{3}{4}$	G.
do. do. 4%	$95\frac{5}{8}$	bz. G
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{3}{8}$	bz.
Posensche neue do. 4%	95	bz.
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	$85\frac{5}{8}$	bz.
do. do. 4%	97	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$	bzB.
do. do. II Serie 5%	$105\frac{7}{8}$	bz.
do. Neulandsch. 4%	96	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	$98\frac{5}{8}$	B.
Posensche do. 4%	$98\frac{1}{2}$	bz.
Preußische do. 4%	99	bz.

Posen, 13. Juni. Wollmarkt. Der Markt ist, nachdem heute noch einige Posten schlecht behandelter Wolle zu sehr niedrigen Preisen verkauft worden sind, vollständig beendet. Das gesammte zugeführte Quantum beträgt 518 Ctr. extrafeine, 10865 Ctr. feine, 14,168 Ctr. mittelfeine, 119 Ctr. ordinäre Wollen, in Summa 25,671 Centner, mithin 2687 Ctr. mehr als im Vorjahre. Die Stimmung war und blieb matt bei weichenden Preisen. Zu niedrigen Preisen war jedoch ziemlich rege Kauflust. Das zurückgezogene Quantum besteht hauptsächlich aus schlecht behandelten Wollen; nur ein kleines Quantum gut behandelter Wolle blieb unverkauft und ging auf Lager. Trotz der enormen Zufuhren und obgleich die Lagerräumlichkeiten gegen sonst knapp waren, wurde Alles gut untergebracht. Die Ordnung auf dem Markte war eine musterhafte.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke.	Hmls.-Ansicht.
Am 13. Juni.					
7 Haparanda	333,5	5,3	N.	4	bedeckt
" Petersburg	333,1	8,0	W.	1	bewölkt
8 Moskau	330,0	11,1	W.	2	Regen
6 Memel	335,0	7,4	W.	2	trübe
7 Königsberg	331,2	7,9	W.	4	wolkig
6 Putbus	333,8	7,8	NW.	2	wolkig
" Stettin	334,7	8,8	W.	1	heiter
" Berlin	335,8	9,6	S.	1	heiter
" Posen	329,9	11,7	W.	1	v. heiter
" Breslau	330,7	11,3	W.	1	v. heiter
7 Brüssel	339,7	13,0	NO.	1	s. bewölkt
6 Köln	337,6	9,8	WNW.	3	z. bedeckt
7 Cherbourg	340,5	10,8	O.	2	heiter
" Havre	340,5	12,0	O.	1	trübe

Station Thorn.

13. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,75	10,0	W 3	w. Grpl.
10 Uhr Ab.	336,87	6,1	W. 1	htr. 8,6.
14. Juni.				
6 Uhr M.	337,99	6,8	NO. 1	htr. Reif.
2 Uhr Nm.	338,52	12,8	NO 2	w.
10 Uhr Abd.	339,02	8,1	NO 3	w.
15. Juni				
6 Uhr M.	339,50	8,1	NO 2	tr.

Wasserstand den 14. Juni 4 Fuß 6 Zoll.
Wasserstand den 15. Juni 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Wszystkim znajomym przy wyjeździe za granicę serdeczne „Bywaj zdrów!"

J. N. E. Hummel, cześniokoskiadacz.

Obige Annonce wurde mir in Folge Veto's des Herrn Dombrowski in der hiesigen „Ostdeutschen Zeitung" nicht aufgenommen.

Ein Coursus im Schnell- u. Schönschreiben

von Herrm. Kaplan. (10 Lektionen.)

Sprechstunden von 9—10 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Hiermit beehre mich, meine Ankunft hierorts anzuzeigen, und daß ich meinen Aufenthalt bis zum 30. Juni cr. ausdehnen werde.

Diejenigen Damen und Herren, welche die günstige Gelegenheit zur schnellen und sicheren Erlernung einer modernen und schönen Currentschrift benutzen wollen, mögen sich schleunigst bei mir melden.

Hôtel de Copernicus Nr. 6.
Herrm. Kaplan, Schreiblehrer und Kalligraph.

Sonntag, den 14. d. Mts. brannte das Wohnhaus nebst Scheune des Hrn. Drewitz auf der Mocker nieder; auch das Kaffeehaus des Herrn Wieser war in Flammen und wäre ohne Weiteres niedergebrannt, wenn nicht der Maurerpolier Schülke das Feuer so lange ich Schach gehalten hätte, bis die Spritzen anlangten.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts bei Gebr. Jacobsohn, Culmerstraße Nr. 345.

Astrachaner Schoten, Pflaumen à pfd. 4—6 sgr., Reis à pfd. 2—4 sgr, Weizenstärke à pf. 4—5 sgr. bei Carl Spiller.

Käse. Süßmilch, Edamer, Schweizer, Kräuter, Limburger, Neufchateller, Tilsiter, Chester, Parmesan, empfehlen L. Dammann & Kordes.

Gesundheits-Jacken

für Damen und Herren empfehle ich in vorzüglicher Qualität

Carl Mallon.

600 fette Jährlingshammel, Halbblut englisch, sowie 11 Stück fettes Jungvieh

sind zum Verkauf in Ostrowitt bei Schönsee Wstpr.

Fertige Pläne

in allen gangbaren Größen, vorzüglich gut gearbeitet, zum Preise von 3—4½ Silbergroschen pro ☐Elle, — Säcke von 12½—25 Silbergroschen, — rohe Leinwand und ganz schweres wasserdichtes hanfenes Segeltuch verkaufe ich billigst.

Carl Mallon.

Sehr gut gebrannte

Ziegeln

erster und zweiter Klasse, verkaufe von meiner Ziegelei in Rudak billig.

Meyer Leiser.

4000 Thlr. sind zu 6 % auf pupillarisch sichere Hypothek sofort zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein brauchbarer Schreiber

findet sofort Stellung bei mir.
Thorn, den 13. Juni 1874.
Schrage, Rechtsanwalt.

Hierdurch erlaube ich mir die Herren Gutsbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß ich in diesem Jahre zur Rübsen- und Getreide-Ernte, Dampfdreschmaschinen neuester u. bester Konstruktion zum Lohnerdrusch vermiethe.

L. Reuter, Bromberg.

Besten Nieder. Käse

empfiehlt Herrmann Schultz, Neust.

Der

Deutsche Rechenmeister

oder die Kunst: **in 30 Stunden** alle **arithmetischen Aufgaben,** welche bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen, **schnell und sicher** lösen zu lernen.

Ein Buch für Jedermann.

Nach den besten Quellen und dem **metrischen Maß und Gewicht und den neuen Münzen** bearbeitet, **sowie mit übersichtlichen Münz-, Maß- und Gewichts-Tabellen** und 5000 Aufgaben versehen, von **Eduard D. Bräsicke.**

Dreizehnte gänzlich neu bearbeitete Auflage.
Berlin, 1874.
Julius Imme's Verlag.

Durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck zu beziehen entweder: In 10 Lieferungen, jede zu 4 Sgr., oder: Vollständig in einem Bande zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Preis pr. Quartal nur 1 Thlr.

Die täglich erscheinende Berliner

Neue Volks-Zeitung,

anerkannt eine der **bestredigirten** und **reichhaltigsten freisinnigen Zeitungen Berlins,** wird nach dem Fortfall der Zeitungssteuer vom 1. Juli d. J. ab eine bedeutende Erweiterung des Inhalts erfahren.

Inhalt: **Gediegene Leitartikel,** klar und allgemein verständlich gehalten, **politische Uebersicht, politische Nachrichten,** anziehend geschriebene **Lokalnachrichten** von Berlin und auswärts, **Gerichtsverhandlungen,** Kritiken und Notizen über **Theater, Musik, Kunst** und **Literatur,** Berichte über die **Berliner Fonds- und Producten-Börse,** den **Viehmarkt, Courszettel, Lotteriegewinnliste** 2c.

Im Feuilleton: **Original-Erzählungen** der besten Schriftsteller der Gegenwart.

Im 3. Quartal gelangen zunächst zum Abdruck: **Das verschwundene Kind.** Novelle von **E. A. König** — **Des alten Schmied's Vermächtniß.** Roman von **E. Zastrow.** — **Der Universalerbe.** — Criminalgeschichte von **L. Schub** 2c.

Außerdem allwöchentlich ein humoristischer Artikel „Weltspiegel" von dem beliebten Feuilletonisten **Dr. A. C. Müller,** pikante Theaterplaudereien sowie belehrende Artikel aller Art in populärer Form.

Trotz dieses äußerst reichen Inhalts ist die „Neue Volks-Zeitung" die billigste aller täglich erscheinenden Berliner Zeitungen, sie kostet bei allen Postämtern Deutschlands

vierteljährlich nur 1 Thaler.

Allen, welche eine wirklich gute und doch billige Berliner Zeitung halten wollen, kann die „Neue Volks-Zeitung" — auf's Wärmste empfohlen werden.

Bestellungen wolle man bis spätestens zum 25. Juni aufgeben, um gleich vom 1. Juli ab die Zeitung zu erhalten.

Die Expedition der „Neuen Volks-Zeitung",
Berlin S., Alte Jakobstraße 91.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

NACH AMERIKA-STETTIN-NEW-YORK.

Jeden Mittwoch. 40 Thaler.

C. Messing: Berlin, Französischestr. 38. Stettin, Grüne Schanze 1a.

Braunsberger Actien-Bier (Bergschlößchen), Königsberger (Schieferdecker), Tivoli (Brauerei gl. N.), Berlin, so wie Culmbacher, Erlanger, Nürnberger, Grätzer-Märzen, Bairisch Lagerbier und Malzbier empfiehlt in vorzüglicher Qualität, in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen

Carl Brunck.

P. S. Von Bromberger Selterwasser aus der Fabrik von Friedr. Dieckmann habe ich eine Niederlage übernommen und offerire dasselbe (als höchst reinschmeckend und moussereich bereits bekannt), zu hiesigen Preisen.

D. O.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.
Eisenbahnstation zwischen Reichenbach und Eger.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen. Glaubersalzsäuerling. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Kuh- und Ziegenmolken. Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend. Telegraphen- und Postamt.

Erfahrungsmäßig sind die Mineralquellen von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth und davon abhängender allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei vielen andern Nervenkrankheiten, chronischen Magen- und Dickdarm-Katarrhen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten.

Der Königliche Bade-Commissar.
v. Heygendorff.
Rittmeister a. D.

Bei allen Hals- und Brustübeln ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig das richtigste Mittel. Hier ist ein neuer Beweis:

Seit längeren Jahren leide ich, sobald der Winter eintritt, an einem bösen Halsübel, verbunden mit starkem Husten. Im vorigen Winter wurde ich so hart mitgenommen, daß ich mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Ich ließ mir bei Herrn Preußner am Markt hier von dem Fenchelhonig des Herrn L. W. Egers aus Breslau holen*) — und siehe da, das Uebel legte sich und nach Gebrauch mehrerer Flaschen verschwand es gänzlich, so daß ich mich jetzt als Mann von 61 Jahren der besten Gesundheit erfreue.

Barmen, den 22. März 1874. Schild, Polizei-Commissair z. D.

*) Verkaufsstelle nur allein bei C. W. Spiller's Nachfolger M. Newiger in Thorn.

Seebad Kahlberg.

Eröffnung am 15. Juni cr. Communication mit Elbing wird durch regelmäßige Tourdampfer vermittelt.

Wohnungen mit allem Comfort ausgestattet, vermiethen:
in Elbing der Director Herr Stadtrath Jebens, Lustgarten 4,
in Kahlberg Herr Lerique.

Wegen der durch Dünen und einen wohlbestandenen Kieferwald vor den Nordwinden geschützten Lage eignet sich der Badeort nicht allein zum Seebade, sondern auch ganz vorzüglich zu einem klimatischen Kurort.

Conzerte und Bälle finden statt.

Jede, den Badeort betreffende Anfrage beantwortet auf's bereitwilligste

die Bade-Direction in Elbing,
Lustgarten 4.

1873. Preisgekrönt Wiener Weltausstellung 1873.

Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krueger,

Danzig, Brabank, Wallgasse 5—7,

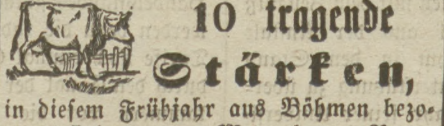
empfiehlt ihre verschiedenen Sorten Lacke als vorzüglichen Anstrich für Holz, Eisen und andere Metalle, besonders für

landwirthschaftliche Maschinen, Wagen u. Fußböden.

Prospecte auf Wunsch gratis.

Am 8. Juli 1874: Anfang Kgl. Pr. 150. Staats-Lotterie.

Hierzu verk. u. vers. Antheilloose:
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
19, 9½, 4¾, 2 5/12, 1¼ rtl. 20, 10 sgr.
geg. Postv. od. Einsend. d. Betrages:
Staats-Effect.-Hndlg Max Meyer Berlin, Leipzigerstr. Nr. 37. (H. 12599)
1. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss gegr. 1855



10 tragende Stärken,

in diesem Frühjahr aus Böhmen bezogen, sind wegen Mangel an Raum preiswürdig zu verkaufen in Ostrowitt b. Schönsee Wstpr.

Gesucht.

Ein **Gut** von ca. 1500 bis 3000 Morgen wird sofort zu **kaufen,** auch als **Pachtung** gesucht. Genügendes **baares** Geld vorhanden. **Nur** die Herren Besitzer, welche dies Willens sind, werden gebeten, sich wegen des Näheren an Herrn Otto Wirth, Golzow im Oderbruch, zu wenden.

Wicke, Erbsen, Kleie
Carl Spiller.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts bei Gebr. Jacobsohn, Culmerstraße 345.

Eisenbahnschienen

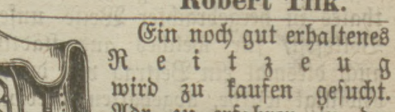
zu Bauzwecken, in allen Längen und Stärken, offerirt billigst
C. B. Dietrich, Thorn.

Poln. Floßnägel

5—7 Zoll grad, zu Bauzwecken und Holzflößen, offerirt zu beliebigen Quantitäten à 2⅓ Thlr. franco Bahn hier
Isidor Lachmann, Danzig, Kallgasse 1.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.



Ein noch gut erhaltenes **Reitzeug** wird zu kaufen gesucht. Adr. zu erfahren in der Exp. d. Ztg.

1000—1500 Thlr. werden zur sicheren Stelle eines ländlichen Grundstücks gesucht und Offerten unter K. Z. in der Exp d. Ztg. erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter, der seit vielen Jahren größeren Gütern selbstständig vorgestanden, und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli cr. Stellung oder Pachtung eines Grundstücks von 200—400 Morg. Offerten nimmt entgegen
C. Pietrikowski Culmerstr. 320.

Verloren!

Eine Cylinderuhr ohne Kapsel und Kette ist auf dem Wege von Putschbach nach der Stadt Sonntag Abend verloren gegangen. Den ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung im Polizei-Büreau.

Seit 14 Tagen hat sich ein kleiner seidengrauer Damenhund bei der Wittwe Fiedler im Paulinerthurm eingefunden; falls sich der Eigenthümer nicht binnen 8 Tagen meldet, wird anderweitig darüber verfügt werden.

Sommer-Theater in Mahn's Garten.

Den mehrfachen Anfragen genügend, zeige ich den hochgeehrten Theaterfreunden ergebenst an, daß die Vorstellungen **Sonnabend den 20. Juni cr.** beginnen werden. Eine Einladung zur Entnahme von Dutzend-Billets wird colportirt, und lade ich zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst ein. — 12 Billete zu den nummerirten Stühlen kosten 3 Thaler, zu den nicht nummerirten Sitz- und Stehplätzen 2 Thlr. 6 Sgr., diese Billete dürfen während der ganzen Saison in beliebiger Anzahl bei den täglich stattfindenden Vorstellungen eingebracht werden. Unter Zusicherung der heitersten und genußreichsten Abend-Unterhaltungen empfehle ich mein Unternehmen angelegentlichst.

Thorn, den 14. Juni 1874.
Hochachtungsvoll
H. W. Gehrmann, Theater-Director.

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern, möblirt, ohne Betten, wird sofort gesucht. Anmeldungen in der Expedition dieser Zeitung.

Wer geneigt ist, möblirte Zimmer für die Mitglieder meiner Gesellschaft zu vermiethen, der wolle die Adresse in der Exped. d. Ztg. abgeben.
H. W. Gehrmann.

Ein Grundstück bestehend aus 6 Mrg. gutem Rasenland ist zu verkaufen Gr. Mocker Nr. 151.
Ludwig Bartoszewski.

V. 1. Juli ab, od. später, ist ein Zimmer bil. a. e. ruhige Dame z. vermieth. Baderstr. 60 drei Trep. links.

Ein Pferdestall zu 2 Pferden ist vom 1. Juli ab zu vermiethen Neustadt Katharinenstr. 192.

Culmerstr. Nr. 335 ist vom 1. Juli ab ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen Bromberger Thor 234, part.

Brückenstr. Nr. 7, Parterre, ist ein Piano billig zu verkaufen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.